



Positionspapier vom 27.04.2026

Deutschlands Windenergie: Ausbaugeschwindigkeit beibehalten und Druck auf Netzausbau verringern

Eine einfache Änderung am Ausschreibungsdesign würde Windenergie aus dem Süden unkompliziert stärken und unnötige Kosten für Netzausbau, Redispatch und Stromkosten reduzieren.

Einleitung

Dieses Positionspapier wird von Akteuren der Windenergie der Südregion (Siehe Grafik) getragen. Es adressiert die strukturellen Fehlentwicklungen im aktuellen EEG-Ausschreibungsdesign und formuliert konkrete Maßnahmen zur Sicherstellung eines systemdienlichen Windenergieausbaus in Süddeutschland.

1. Ausgangslage und aktuelle Marktentwicklung

Die Ausschreibungsergebnisse zum Gebotstermin 01.02.2026 zeigen eine erhebliche regionale Schieflage: Von rund **3450 MW** bezuschlagter Leistung entfallen lediglich 55 MW auf Bayern und Baden-Württemberg (ca. 1,6 %). Damit sind die südlichen Bundesländer Bayern, Baden-Württemberg sowie Teile von Rheinland-Pfalz, Saarland und Hessen faktisch kaum am Ausbau beteiligt. Diese Entwicklung setzt einen Trend der letzten Jahre fort, in denen Projekte aus der Südregion regelmäßig unterrepräsentiert waren. Seit 2023 gingen lediglich 10,7% der gesamten Zuschläge für den Bau von Windkraftanlagen in die Südregion.

2. Studienlage und systemische Bewertung

Eine aktuelle Kurzstudie der Forschungsstelle für Energiewirtschaft FfE [1] zeigt klar, dass ein verstärkter Ausbau der Windenergie in Süddeutschland signifikante systemische Vorteile bietet. Insbesondere werden substantielle Einsparpotenziale bei Redispatch-Kosten sowie eine Entlastung der Übertragungsnetze aufgezeigt.

Diese Ergebnisse stehen im Einklang mit weiteren Analysen, die grundsätzlich belegen, dass eine räumlich ausgewogenere Verteilung der Erzeugungskapazitäten – insbesondere in verbrauchsnahen Regionen – zu einer Reduktion der Systemkosten führen kann. Dazu zählen insbesondere geringere Netzausbaukosten, reduzierte Übertragungsverluste sowie ein verringerter Bedarf an Engpassmanagementmaßnahmen.

Von Prognos [2] durchgeführte Analysen zur zellularen bzw. dezentralen Energiesystemgestaltung zeigen, dass eine stärkere Last- und Verbrauchsnähe der Stromerzeugung zu einer signifikanten Reduktion der Gesamtsystemkosten führen kann. Zwar sind die reinen Erzeugungskosten an weniger windstarken Standorten tendenziell höher, jedoch werden diese Mehrkosten durch Einsparungen bei Netzausbau, Redispatch, Übertragungsverlusten und teilweise auch beim Speicherbedarf überkompensiert. Ursache ist insbesondere der geringere Bedarf an großräumigem Stromtransport sowie die Reduktion von Netzengpässen. Die Studie verdeutlicht damit, dass eine Optimierung des Energiesystems ausschließlich auf Basis von Stromgestehungskosten (LCOE) zu ineffizienten Ergebnissen führt, da zentrale Kostentreiber des Gesamtsystems unberücksichtigt bleiben. Stattdessen wird ein systemischer Ansatz empfohlen, der Netzkosten und Infrastrukturbedarfe integrativ berücksichtigt. Für die räumliche Verteilung der Erzeugung bedeutet dies, dass ein

ausgewogener Ausbau – auch in verbrauchsnahe Regionen mit ungünstigeren Erzeugungsbedingungen – volkswirtschaftlich vorteilhaft ist.

3. Systemische Fehlentwicklung im EEG-Design

Das derzeitige Ausschreibungsdesign des EEG führt zu einer systematischen Benachteiligung von Windenergieprojekten in der Südregion. Zwar existiert mit dem Referenzertragsmodell ein Instrument zum Ausgleich, dieses gleicht jedoch ausschließlich noch nicht einmal Unterschiede im standortspezifischen Windertrag in der Jahressumme **vollständig** aus.

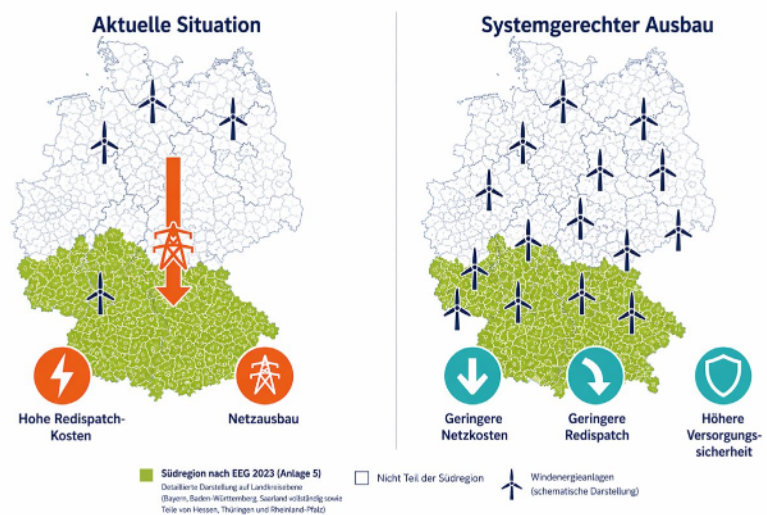
Nicht berücksichtigt werden hingegen weitere strukturell höhere Kosten in der Südregion, insbesondere:

- höhere spezifische Investitionskosten durch aufwendigere Erschließung und Infrastrukturmaßnahmen für im Durchschnitt kleinere Projektvorhaben
- spezifisch erhöhte Planungsaufwände
- höhere Anforderungen an Akzeptanzmaßnahmen und Landschaftsbildausgleich

Umgekehrt werden spezifische Vorteile von Windenergieprojekten in Süddeutschland finanziell nicht berücksichtigt, die für die Allgemeinheit zu niedrigeren Netznutzungsentgelten führen können:

- geringe Belastung der Transportnetzkapazitäten
- keine bzw. geringere Übertragungsverluste durch lange Stromtrassen
- geringere Redispatchkosten
- geringerer Bedarf an Stromspeicherausbau

Damit verbleibt trotz Referenzertragsmodell ein signifikanter wirtschaftlicher Nachteil für Projekte in Süddeutschland. Dies führt dazu, dass diese Projekte in Ausschreibungen systematisch betriebswirtschaftlich unterliegen, obwohl sie aus gesamtwirtschaftlicher Sicht vorteilhaft wären.



Grafik: Darstellung Südregion nach EEG 2023 Anlage 5

Diese Verzerrung führt zu ineffizienten Ausbaupfaden, bei denen kurzfristige Kostenvorteile auf der Erzeugungsseite durch langfristig höhere Systemkosten überkompensiert werden.

Ein starker regional ausgewogener Windenergieausbau – insbesondere im Süden – kann systemische Vorteile schaffen, indem er Transportbedarf, Engpassmanagement und Verlustenergie reduziert.

4. Konsequenzen

Eine fortgesetzte Konzentration des Ausbaus im Norden erhöht Netzausbaukosten, Übertragungsverluste und den Redispatch-Bedarf sowie die damit verbundenen Kosten. Gleichzeitig wird die Versorgungssicherheit im Süden geschwächt, da Erzeugung und Verbrauch räumlich weiter auseinanderfallen und sich zeitlich stärker auf Starkwindphasen in Norddeutschland konzentrieren.

Die Folge ist ein strukturelles Marktversagen: Genehmigte Projekte in der Südregion werden nicht realisiert, Investitionen bleiben aus und die regionale Ausbauverteilung entfernt sich zunehmend von einem systemoptimalen Pfad.

Gleichzeitig entsteht eine wachsende Diskrepanz zwischen Flächenbereitstellung und tatsächlichem Ausbau. Im Zuge der bundesgesetzlichen Vorgaben haben die Länder erhebliche Anstrengungen unternommen, um die Ausbauziele – insbesondere das 2 %-Flächenziel – zu erfüllen und damit die planungsrechtlichen Voraussetzungen für den Ausbau zu schaffen. Die aktuellen Ausschreibungsergebnisse zeigen jedoch, dass diese Flächen in der Südregion trotz bestehender Projektpipeline nur in sehr geringem Umfang in installierte Leistung überführt werden.

Der zugrunde liegende Ausbaupfad zur Erreichung der Klimaneutralität setzt jedoch voraus, dass die ausgewiesenen Flächen zeitnah und regional ausgewogen genutzt werden. Ein anhaltend ausbleibender Ausbau in der Südregion gefährdet daher zunehmend die Einhaltung der nationalen Ausbau- und Flächenziele.

Gleichzeitig besteht die Gefahr, dass Investitionen zurückgehen und Projektentwicklungsstrukturen dauerhaft verloren gehen. In der Folge würde sich die bestehende regionale Schieflage weiter verfestigen und ein späterer Ausbau deutlich erschwert oder wirtschaftlich nicht mehr darstellbar sein.

5. Forderungen der Akteure der Südregion

1. Kurzfristige Einführung einer befristeten Sonderausschreibung für die Südregion von mindestens drei GW jährlich aus dem geplanten Ausschreibungsvolumen bis 2031. Diese Leistung soll gleichmäßig auf alle Ausschreibungsrunden eines Jahres verteilt werden.
2. Integration systemischer Kosten in das Ausschreibungsdesign

6. Fazit

Der aktuelle rein kostengetriebene Ausbaupfad, der nur die Einzelprojektkosten betrachtet, ohne das volkswirtschaftliche Optimum zu berücksichtigen, führt zu steigenden Systemkosten und in Folge höheren Strompreisen und gefährdet so die Effizienz und die Stabilität des Energiesystems. Ein stärker regional ausbalancierter Ausbau unter Berücksichtigung der spezifischen Vorteile eines Ausbaus in der Südregion ist daher zwingend notwendig.

Quellen

[1] Forschungsstelle für Energiewirtschaft e.V. (FfE) (2026): *Kurzstudie Potenzial zur Einsparung von Redispatch durch Windenergie in Süddeutschland*
Im Auftrag des LEE Bayern und Plattform Erneuerbare Energien Baden-Württemberg

[2] Prognos AG (2016): *Dezentralität und zellulare Optimierung – Auswirkungen auf den Netzausbaubedarf*.
Im Auftrag der N-ERGIE Aktiengesellschaft.